

# Flörsheimer Zeitung (Tagblatt).

Anzeigen  
losten die kleinstädtische Zeitung  
über deren Raum 15 Pf.  
Reklamen 80 Pf.  
Abonnementpreis monatl. 35 Pf.,  
mit Bringerlohn 40 Pf. Durch  
die Post bezogen vierjährlich  
1.65 Pf. incl. Bestellgeb.

Erscheint täglich  
anßer Sonntags.  
Druck und Verlag der  
Bereinsbuchdruckerei  
Flörsheim,  
Widderstraße 32.  
Für die Redaktion verantwortlich  
heinr. Dreißbach, Flörsheim.

Zugleich Anzeiger für den Maingau

mit einer täglichen Unterhaltungsbeilage und Samstags die Beilage „Seifenblasen“.

Nr. 24.

Mittwoch, den 29. Januar 1908.

12. Jahrgang.

Von Nah und Fern.

Flörsheim, den 29. Januar 1908.

— Herrn Reg. Kommerzienrat v. Heimburg ist durch Seine Maj. seit das bisher von ihm kommissarisch verwaltete Landratsamt des Landkreises Wiesbaden vom 16. d. M. ab endgültig übertragen worden.

— Der Abg. R. erungspresident zu Wiesbaden erlässt folgende Bekanntmachung:

„Bei der Belebung von Handwerkerrechnungen seitens Stadtischer Oberhäuptern, soll es — wie die Handwerkskammer mir mitteilt — vorkommen, daß Abstriche gemacht werden, ohne daß vorher der betreffende Handwerker geltend wird.

Eine solche einseitige Feststellung ist zwar rechtlich bedeutungslos. Aber das formelle Klagerrecht ist ohne praktischen Wert für den kleinen Handwerker, der von dem Wohlwollen der Oberhöfe weitere Austräge erhofft, und deshalb lieber schwaut, als queruliert.

Wie nachteilig das geschahnehten für den Handwerkstand ist, liegt auf der Hand. Und da die Sache anscheinend weniger selten vorkommt, als man glauben sollte, ersuche ich den Magistrat ergebenst, möglichst bald Vorkehrung zu treffen, um den Wohlstand zu bestätigen.“

— Aus Nassau wird geschrieben: „Gesang Vereine und Wettkämpfe. Kein Mensch, der es wirklich gern mit der edlen Sangeskunst, der den Männergesangverein nicht nur als einen Vergnügungsverein, sondern nach wie vor als den Hörer des deutschen Liedes, insbesondere des Volksliedes erachtet, kann sich vorhechten, daß sich gewisse Auswüchse und Schäden in diesem Vereinswesen beweisen möchten, die mit klarem Auge zu erkennen, ebenso notwendig ist, wie sie zu beseitigen. Besonders sind es zwei Schäden, die jedermann in die Augen fallen und zum Nachdenken anregen: Die Besplitterung der Sangekräfte und die Entartung der Sangewettstreite. — Wie ein Appell lostet erstere, diese beklagenswerte Soaderkladelei auf einer allgemeinen, erfolgreichen Entwicklungsfähigkeit des Männergesangs. Wie bedauerlich ist es, daß die von 2000 und kaum mehr Einwohnern nicht selten zw. ja drei „Sangewettstreichen“ aufzuweisen haben. Der Zusammenstoß der Sängerschaft zu größeren und leistungsfähigeren Vereinigungen aber könnte der geeignete Weg sein, das Männerwesen im allgemeinen zu heben, San und Berufsdienst für das deutsche Lied in die breiten Schichten des Volkes zu tragen und das echte deutsche Volkslied zu neuen Ehren zu bringen. — Auch das, was unter der Flagge „Sangewettstreit“ vielfach geschildert wird, muß endlich auch einmal klar und deutlich ausgesprochen werden. Jeder nur denkbare Lohn muß dazu dienen, einen Sangewettstreit zu inszenieren. Die Vereine werden oft in recht großer Zahl eingeladen, daran teil zu nehmen; vielfach ist es aber nicht die Lust und Liebe zum deutschen Männergesange, die peinliche Pflege des Volksliedes, nein, lediglich die Preisjägerei ist ausschlaggebend dafür, ob ein solcher Wettstreit besucht werden soll oder nicht. Und was sieht man an den Lagen des Streites? Fremd, ja oft feindlich stehen sich häufig die Sänger einer und derselben Stadt gegenüber. „Das sind nicht mehr jene Sangenbrüder, die im Überschwung der Freundschaft auf unjeren deutschen Sängersälen Aum in Aum tauschen.“ Jeder geht seinen eigenen Weg, unabkömmert um den anderen, ein unerträgliches Gefühl, nervöser Spannung beherrscht die Atmosphäre derartiger Veranstaltungen, die aller Aufmerksamkeit Glanz nicht zu bannen vermögen. Die Vereine bemühen sich untereinander, vor den anderen Vereinen einige Punkte voraus zu haben und anstatt, wie es richtig wäre, die vornehmste Pflege in der Pflege des Volksliedes und des volkstümlichen Liedes zu legen, vorsätzlich diese Vereine, in dem Streben, außerlich zu brillieren, auf Künste und Lustseligkeiten, die mit der Art auf Jesu und Abwege führen müssen.“

— Plakate für das Turnfest. Die Beteiligung an dem Wettbewerb um das Motto eines Strohspiels für das erste Deutsche Turnfest war sehr lebhaft; nicht weniger als 110 Arbeiten wurden eingereicht. Der erste Preis im Betrage von 1000 Mark wurde dem Entwurf mit dem Motto „Vollas“ zugeschaut, den Maler Koch-Frankfurt eingereicht hatte. Der zweite Preis (600 Pf.) wurde, in zwei gleiche Teile geteilt, den gleichwerteten Arbeiten der Maler Heinrich Schöf und O. D. D. beide aus Frankfurt am Main gewonnen. Der dritte Preis fiel auf das Motto „Den Sieg der Sieg“ (O. Wiel-Frankfurt). Vorende Erwähnung fanden noch die Arbeiten mit dem Motto: „Frisch auf“,

„Send umschlungen Millionen“, „Vielos“, „Gold“, „Tanzgruß“, „Festlich“, „Vor Torschluss“, „Macht 7“, „Seier 1“, „Schwarz-weiße Fahne“. Sämtliche Arbeiten sind im Kunstgewerbe-Museum von Sonntag an 14 Tage ausgestellt. Die Künstler werden gebeten, sie ab dann dort abholen zu lassen.

— Die Wohnungsfrage beim ersten Deutschen Turnfest in Frankfurt a. M. Die Organisation des Wohnungs-ausschusses für das erste Deutsche Turnfest ist in der Weise erfolgt, daß die allgemeine Verhandlung durch das Bureau stattfindet werden, die Arbeiten für die Quartierbeschaffung an den Unterausschüssen: für Bürger, Massen- und Gasthofquartiere verteilt worden sind. So ist der Bereich des Stadteat. Dr. W. Boell, Buchdrucker, Georg Adelmann und Stadtarchivat Dr. W. Büttner. Das Geschäft von Bürgerschaften ist die Stadt Frankfurt unter Leitung von Rödelheim in 26 Bezirke eingeteilt. Für jeden Bezirk sind zwei Domänen und eine Anzahl Befürger vorgesehen. Es müssen etwa 20.000 Turner in Bürgerschaften untergebracht werden. Zur weiteren 25.000 Turner sind Massenquartiere in Aussicht zu nehmen, die möglichst in den Schulen Frankfurts untergebracht werden sollen. Der Ausschuss für Bürgerschaften hat die Verhandlungen mit den Gastwirten übernommen. Erneut sind ihm alle Verhandlungen mit den ausländischen Vereinen zugewiesen, damit diese in der Mutterstadt der Gäste geführt werden können. Die Arbeiten der Unterausschüsse laufen im Bentzalbureau zusammen, das zusätzlich im Rathaus untergebracht ist, h. e. noch aber eigene Räume erhält. Es muß etwa mit 8000 Vereinen verhandelt werden. Die Aufgabe des Ausschusses, etwa 40.000 bis 50.000 Turner Quartiere zu beschaffen, kann nur gelöst werden, wenn er bei der Bürgerschaft weitestgehende Unterstützung findet, weshalb auch an dieser Stelle an die Gesellschaft und Freigemeinde der Bürger Frankfurts appelliert wird. Bürgerschaften, sei es entgegengesetzte oder Freiqaartiere, können auch schon jetzt, bevor die Umfragen in den Bezirken begonnen haben, bei dem Bureau des Wohnungs-ausschusses, Paulsplatz 9, Zimmer 84, angemeldet werden. Bürgerschaften sollte man bei dem Vorstand des Unterausschusses für Bürgerschaften, F. C. Gremmel, Direktor des Frankfurter Buchdruckerei, Kaiserstraße 50, anmelden.

— Wiesbaden, 27. Jan. Der Direktor des Rathauses Dr. St. Paul und Verlagsbuchhändler Herr Reichenbach hat dem Begrüßungsband Baterändischer Frauenvereine 5000 Exemplare eines von dem Direktor der Universitätsfrauenklinik in Greifswald, Herrn Geheimen Medizinalrat Professor Dr. Martin verfaßten Schriftschriften. Die Pflege und Erhaltung des Neugeborenen“ in dankenswerter Weise gestiftet. Dieselben sind unter die 39 im Regierungsbereich bestehenden Bürgervereine verteilt worden. Möge die Schrift dazu beitragen, das Wohl der jungen Mutter und des jungen Edelstüters zu fördern.

(\*) Ludwigshafen, 27. Januar. (Hart bestraft.) Ein achtjähriger Knabe, der zu einem kleinen Einlauf mit 10 Pfennig fortgeschickt worden war, vernahm dieses Geld und traute sich dann nicht mehr nach Hause. Drei Nächte campierte er im Freien, bis man ihn mit erfrorenen Gliedern auffand. Im Krankenhaus wurden ihm beide Beine amputiert.

(\*) Karlsruhe, 27. Januar. Stellen nach wie vor. Die badische Eisenbahnverwaltung hat einen Stellennachweis für Arbeiter eingerichtet, bei dem zur Zeit 436 Arbeitsgesuche vorgenommen sind. Bedarf ist jedoch augenblicklich nicht vorhanden.

(\*) Wüllingen, 27. Januar. (Kein Defizit.) Das finanzielle Ergebnis der hiesigen Gewerbe- und Industrieausstellung dürfte ein günstiges sein. Wenigstens rechnet man nicht mit einem Defizit.

(\*) Rosenheim, 27. Januar. (Die Maul- und Klauenpest) ist in Bayern weiter ausgebrochen im Städtebezirk Rosenheim und im Bezirk Rosenheim.

## Hof und Gesellschaft.

\*\* Der Kaiser stellte den Großherzog von Baden a la suite des 1. Gebataillons. Der Großherzog hat dem kommandierenden General von Kessel das Großkreuz des Verdienstordens, dem Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg das Großkreuz des Ordens vom Böhmer Löwen mit Eichenlaub verliehen.

## Neueste Tagesereignisse.

\* Berlin, 27. Januar. Heute morgen 10½ Uhr begab sich das Kaiserpaar nach der Schlosskapelle, wo sich das diplomatische Corps des hohen Adels, der Reichskanzler, die Bundesratsbevollmächtigten, die Generalität, die Admiralität usw. inzwischen eingefunden hatten. Hierauf fand Gottesdienst statt, wobei Oberhofprediger Dr. H. die Festpredigt hielt. Nach dem Gottesdienst fand Gratulationsconcours im Weißen Saal statt. Nach der Cour nahm der Kaiser die Glückwünsche des Staatsministeriums entgegen und begab sich hierauf zu Fuß ins Zeughaus, begleitet vom Großherzog von Baden, den Kaisern Prinzen, dem Prinzen Heinrich und dem Fürsten von Fürstenberg. Das Publikum brachte herzliche Huldigungen dar. Im Bötzhof erfolgte nach einem dreifachen Hurra des Generalfeldmarschalls Bahnke die Abegung und Weihe von 3 neuen Fahnen. Dann begab sich der Kaiser nach dem Schloss zurück, wo Frühstück der engeren Familie stattfand.

\* Berlin, 27. Januar. Der Großherzog von Baden empfing heute eine Abordnung des 1. Gebataillons zur Meldung.

\* Wien, 27. Januar. Kaiser Franz Joseph begab sich heute mittag in die deutsche Botschaft, um dem Botschafter v. Tschirschky aus Anlass des Geburtstages des deutschen Kaisers seine herzlichsten Glückwünsche auszusprechen.

## Die Heimatpost kommt.

Das belagerte Posthaus. — Heimatnachrichten, Freude ringsum.

Welche Freude macht es, wenn die Briefträger Sendungen aus der Heimat bringt, wird jeder bestätigen, der einmal in der Fremde gewesen ist, wie viel mehr aber denjenigen, die fern von der Heimat, durch Welten und Meere getrennt, ihre Tage verbringen. Welch ein Jubel die Ankunft der Post dort erregt, das schildert recht lebhaft Frau Landeshauptmann Brandeis, die lange Zeit auf den Marshallinseln lebte, in ihren „Südsee-Erinnerungen“, die die „Deutsche Kolonial-Ztg.“ veröffentlicht. Die Verfasserin schreibt darin:

Welche freudige Erregung herrscht jedesmal auf der Insel beim Eintreffen der Post. Meine Ankunft war in die Zeit des spanisch-amerikanischen Krieges gefallen, mit dessen Ausbruch die durch eine spanische Dampferlinie zwischen den Karolinen und Manila vermittelte Postverbindung auch auf die Marshallinseln aufgehört hatte. Bis Jahre waren wir mit unserer Post auf von Sydney und San Francisco kommende und dahin gehende Segelschiffe angekommen, und diese traten natürlich höchst unregelmäßig und mitunter in sehr langen Zwischenräumen ein. Ost kamen die Schiffe noch abends spät durch die Bague, die Postfäße kamen schnell an Land und das kleine Posthaus wurde von Ungeduldigen belagert. Froh zog dann jeder mit Briefen und Paketen heim, und noch sehr lange in der Nacht sah man von allen Häusern die Lichter durch die Bäume schimmern. In mancher Nacht mußte ganz durchgearbeitet werden, wenn das Schiff nur kurzen Aufenthalt hatte. Welche Freude war es, Briefe aus der Heimat zu lesen. Waren auch die Tage voll ausgefüllt durch beschäftigende Beschäftigung, an diesen Posttagen fühlte man es besonders, wie unzertrennbar die Söhne sind, die Verwandtschaft und Freundschaft umschließen. Zuerst galt es, die Brieflapel zu ordnen, um alles, was sofortige Antwort erfordert, rechtzeitig erlebtigen zu können. Dann kam das stundenlange Ordnen der ganzen Säcke füllenden Drucksachen. Mein Mann und ich lasen mindestens ein Dutzend Zeitschriften und Tageszeitungen; es tat unserem Interesse keinen Abbruch, daß die neuesten heimatlichen Nachrichten 6 und mehr Wochen alt waren. Vergnügen machte das Öffnen der Pakete, die Bestellungen wurden verglichen und der freundlichen Vermittler dankbar gedacht. Da Sortieren des Inhaltes der angekommenen Frachten gab mir dann viel zu tun, und war die Ladung des Schiffes an Land, so wurden noch aus den angelkommenen reichen Paketen im Lager der Tafelgesellschaft die Vorratsräume für längere Zeit gefüllt.“

## Die gelbe Gefahr.

Es ist wirklich kein leerer Wahn mehr, unter den heutigen Verhältnissen von einer gelben Gefahr zu sprechen. Zwar ist Europa noch nicht direkt bedroht, aber die Japaner, die sich zu Führern der Mongolen aufgeworfen haben, reihen unablässig Glied um Glied an die gewaltige Kette, mit der sie die weiße Rasse umstürzen möchten. Der ganzen Bevölkerung des Sonnenlandes hat sich eine fremdenfeindliche Bewegung bemächtigt, die sich recht bedenklich wiederspiegelt in dem Wirken mehrerer großer Gesellschaften, die von Tokio aus eine energische Agitation in ganz Asien entfalten. Graf Okumas Rede über Indien wurde in England mit unglaublichem Staunen aufgenommen und man versuchte, ungenaue Berichte nachzuweisen. Die Berichte waren genau. Graf Okumas Rede ist auch nicht etwa eine Einzelerscheinung. Jeder Japaner, betrachtet es als unvermeidlich, daß das Erwachen Asiens den Engländern Indien und den anderen europäischen Staaten ihre östlichen Besitzungen kosten müßt. Sie denken dies, nicht aus Europäerfeindschaft, sondern einfach aus einer gleich natürlichen Rassensympathie.

Daher es in absehbarer Zeit zu einem kriegerischen Konflikt der Amerikaner und Japaner kommt, steht niemand außer Zweifel. Schon kürzlich konnte verichtet werden, daß die sozialistische in Szene gesetzte Rückwärtsbewegung japanischer Auswanderer aus Amerika einer Erziehung der Reserve in Japan gleichkommt und heute lauten die Kriegsgerüchte noch bestimmter. Aus China in Petersburg eintreffende Reisende berichten über eine sieberhafte Tätigkeit der Japaner in der Mandchurie, die sich auf topographische Landesvermessung, Getreideanläufe und auf den Abschluß umfangreicher Lieferungsverträge von Lebensmitteln, Bier und Konserven für die nächsten Monate erstrecken. Die Gegend von Bizkar, Charbin und Wladiwostok scheint das besondere Interesse der Japaner zu erwecken. Auf der sibirischen Bahn werden vermehrte Militärtransportheit befördert. Diese Nachrichten weisen so nachdrücklich auf eine Kriegsgefahr hin, daß man sich keiner allzu optimistischen Hoffnung über einen friedlichen Austrag der Differenzen beider feindlicher Staaten hingeben darf. Doch damit nicht genug, daß sich Amerika und Japan mit dem blauen Stahl in der Hand messen wollen, so hat sogar den Anschein, als ob noch andere Staaten mit in das drohende Kriegsgeschehen hineingerissen werden sollen. Als vor sechs Wochen der amerikanische Kriegssekretär Taft in Petersburg weilte, erschien in der offiziösen "Rossija" ein Artikel, der alle die beruhigen sollte, welche die weitgehendsten Kombinationen an diesen Besuch knüpften. Vor allem die wenig vertrauensseligen Japaner, die schon der Aufenthalt Tafts in Wladiwostok, wohin ihn mehrere japanische Kreuzer begleiteten, mit Unruhe erfüllt hatte. Auch Herr Taft selber erklärte damals auf der Rückfahrt von Petersburg nach Cuxhaven, daß sein Petersburger Aufenthalt mit politischen Fragen nichts zu tun gehabt habe. Indes, wie jetzt aus Petersburg gemeldet wird, spricht man in dortigen diplomatischen Kreisen hartnäckig von der Möglichkeit eines Bündnisses zwischen Russland und Amerika. Es wird behauptet, daß die Frage bereits über das Anfangsstadium hinausgekommen und ziemlich weit gediehen sei. Ein eventuelles Bündnis Russlands mit den Vereinigten Staaten wäre nach Ausschaffung dieser Kreise insofern von gewaltiger politischer Bedeutung, als es ein wirkliches Gegengewicht gegen das englisch-japanische Bündnis bilden würde. Ein gewisses Hindernis für das Fortschreiten der Verhandlungen soll das Fehlen eines bestimmten Flottenprogramms von Seiten Russlands sein. Das in der amerikanischen Botschaft auf direkte Erfundlung über die Richtigkeit des Gerüchtes vornelnd geantwortet wird, will nicht viel bedeuten, da einzelne höhere russische Behörden ziemlich positive Nachrichten darüber haben.

Aber nicht nur zwischen der weißen Rasse und Japan bestehen Differenzen, sondern angeblich auch zwischen dem Lande der aufgehenden Sonne und dem himmlischen Reich, da Japan allzu dreist in die Rechte Chinas eingreift und es heißt sogar, daß China gegen Japan rüstet. Einer Meldung der "Morning Post" aus Shanghai zufolge, werden nach dem chinesischen Neujahr wahrscheinlich deutschen Häusern Bestellungen für den Bau von vier Kreuzern und 10 Torpedobooten zugehen. Man darf aber in solchen Sachen den Mongolen nicht trauen. Es kann leicht passieren, daß die ganzen japanisch-chinesischen Kriegsgerüchte Blenden sind, die ein gemeinsames Handeln der Mongolen gegen die Weißen verdecken sollen. Jedenfalls muß die Welt auf der Hut sein. Die Lage ist zu ernst. Sollten es China, England und Russland noch in einen Krieg gerissen werden, so bedeutet das unfehlbar den Beginn eines großen Weltkrieges, dann ist die Frage der gelben Gefahr auf.

## Politische Rundschau.

### Deutsches Reich.

\* Die Mainzer Sozialdemokraten hielten in der Stadthalle eine stark besuchte Versammlung ab, in der Fischer-Frankfurt über das Vereins- und Versammlungsrecht sprach. Ulrich-Offenbach erklärte, daß freie Vereins- und Versammlungsrecht in Hessen damit durch ein reaktionäres Gesetz ersezt. Ulrich billigte ferner die Demonstrationen der Berliner Arbeiter gegen Bülow. Alsdann wurde ein Zug durch die Hauptstraßen der Stadt veranstaltet, an

dem sich einige tausend Arbeiter beteiligten. Der Zug verlief in bester Ordnung.

\* In einer Wahlrechtsversammlung der Straßburger Sozialdemokraten sprach als Referent Reichstagsabgeordneter Böhle, der ev. Generalstreik zur Erzwingung des Wahlrechts empfahl. Die Versammlung versetzte der polizeilichen Auflösung wegen Aufreizung zu Gewalttätigkeiten. Anschließend fanden neue Demonstrationen durch Umzug statt, der sich langsam selbst auflöste.

\* In Solingen fanden am Sonntag große sozialdemokratische Wahlrechtsdemonstrationen statt. Tausende von Personen zogen unter Hochrufen auf das allgemeine Wahlrecht durch die Straßen. Die Polizei und Gendarmerie mußten blank ziehen. Die Demonstranten wurden mit großer Mühe zerstreut, worauf die Straßen vollständig gesperrt wurden, um zu verhindern, daß die Demonstranten vor das Rathaus zogen.

\* Die Delegiertenversammlung der bayerischen Landesversammlung der Deutschen Volkspartei in Bamberg, zu der zahlreiche Delegierte aus ganz Bayern erschienen waren, beschäftigte sich eingehend mit Organisationsfragen. Landtagsabgeordneter Prof. Dr. Quidde sprach über die Stellung der Partei zur Reichspolitik. Folgende Resolution wurde angenommen: Die bayerische Landesversammlung der Deutschen Volkspartei erachtet den sog. Bülowblock durch die Erklärung des Fürsten Bülow vom 10. Januar als tatsächlich gesprengt. Sie erachtet die Gesamtpolitik, auch formal klar und entschieden in diesem Sinne Stellung zu nehmen.

### Frankreich.

\* Der Berliner Vertreter der "Tribune" meldet, die deutsche Regierung leitete einstweilen die Delcassische Kriege nur in einem Punkt, nämlich, daß sie gegen die französisch-englische Annäherung Einsprache erhoben habe. Die deutsche Regierung habe lediglich hieron Kenntnis genommen. Da der französische Gesandte aber den Sultan von Marokko zwingen wollte, eine untergeordnete Stellung einzunehmen, wie etwa der Bey von Tunis, wobei der Gesandte glauben machen wollte, um seiner Forderung Nachdruck zu geben, daß er seine Forderung im Einverständnis mit den anderen Mächten getan, sei Deutschland erst eingeschritten. Nachdem die Algecirabata aber vorgelegen, habe sich Deutschland lediglich an diese Akte gehalten.

### Portugal.

\* Von der portugiesischen Grenze erhalten die Madrider Zeitungen sehr aufregende Meldungen über die Vorgänge in Portugal. Der Diktator soll verbreitet haben, wenn eine Revolution ausbreche, so werde Spanien mit 40 000 Mann einmarschieren und sie mit Genehmigung Englands niederkriegen, was in Madrid natürlich als Fabel bezeichnet wird. 300 Revolutionäre wurden eingekerkert. Munizipalgarden patrouillieren die Straßen Lissabons ständig ab. Denjenigen Truppen, die vom Geiste des Aufstands erfüllt sind, wurde die Munition weggenommen. Progresisten und Konservative ziehen sich vom Wahlkampf zurück, so daß die Regierung sich nur den Republikanern gegenüberstellt. Die Börse ist geschlossen, der Handel steht vollständig still.

### Amerika.

\* Aus New York wird die Nachricht verbreitet, der brasilianische Minister des Auswärtigen, Rio Branco habe geäußert, er werde für den Fall, daß Amerika und Japan in kriegerischen Konflikt kommen, die in England im Bau befindlichen brasilianischen Schlachtschiffe an Amerika abtreten. Der Minister dementiert die Nachricht und zwar nicht mit Unrecht. Das wird Brasilien nie tun, denn seine bisher in England bestellten Panzer blieben stets in England.

## Bermischtes.

**Stetige Kanalbauten.** In der internationale Wissenschaft für Wissenschaft, Kunst und Technik werden amerikanische Pläne veröffentlicht über ein riesiges Kanalproblem, wodurch die Verbindung der großen Seen mit dem Golf von Mexiko durch den Mississippi ermöglicht werden soll. Es heißt da: "Dem amerikanischen Parlament liegt zur Zeit eine Bill vor, die 500 Millionen Dollar für den Ausbau von Wasserstraßen fordert und die zu einem großen Teil auf diesen Plan eines Wasserweges vom äußersten Norden nach dem äußersten Süden der Vereinigten Staaten bezug nimmt. Es handelt sich um die wirtschaftliche Erschließung des Mississippi-Staates, deren jährliche Produktion gegenwärtig einen Wert von 10 Millionen Dollars hat, während 40 Prozent dieser Länder von zureichenden Marktmöglichkeiten abgeschlossen sind und eine umfassende Ausbeutung der Bodenschätze kaum in Angriff genommen ist. Im Tale des Mississippi sind nicht weniger als 15 000 englische Meilen von Stromläufen, und zur Herstellung einer direkten Wasserleitung von Chiago nach New Orleans sind fünf Kanalstrecken zu bauen, von denen ein Teil, von Chiago nach Goliat, bereits von der Stadt Chiago für 55 Millionen Dollar beauftragt ist. Zweifellos wird dieser Kanal gebaut werden, und seine Rückwirkung auf Industrie und Landwirtschaft ist kaum auszumalen. Man wird die Kosten aus Pennsylvania billig laufende von Me-

len per Ohio und Mississippi verschiffen können und damit industrielle Unternehmungen anlegen können, wo sie lohnend erscheinen. Die Häfen des Golfs von Mexiko werden in direkte Verbindung gebracht mit Memphis, St. Louis, Chiago, Duluth, Detroit, Cleveland und Buffalo. Am südlichsten wird sich diese Kombination von Kanälen in unserem Handel mit Südamerika und dem Fernen Osten machen, und das dürfte besonders deutsche Exporteure nachteilig machen. Stahl aus Pittsburg, Getreide aus Java und Maschinen aus Chiago werden nach legend einem Ende der Welt genau so billig hertransportiert werden können, als wenn diese Städte und Staaten am Ozean liegen."

**Für Auswanderer.** Das Londoner Informationsbureau für Auswanderer, das einen Zweig des Kolonialamtes bildet, erläutert eine Warnung vor der Auswanderung nach Kanada, in der es unter anderem heißt: "Landwirtschaftliche Arbeiter sollten sich nicht vor April nach Kanada begeben; ebenso auch Handarbeiter aller Art. Ein Tagelöhner ist während des Winters keine Verdienst und gilt auch dies von den Eisenbahnarbeitern. Für Bergleute ist gegenwärtig auch keine Aussicht Arbeit zu finden. Nur für Dienstädchen herrscht gute Nachfrage. Mit Bezug auf die Einwanderung sind von der kanadischen Regierung die folgenden Vorschriften getroffen worden: Alle Einwanderer, die in Kanada vor dem 15. Januar 1908 landen, müssen sich mit dem Bestehe von 200 Mark und alle, die zwischen dem 15. Februar und 1. April landen, mit dem Bestehe von 100 Mark ausweisen. Sie müssen außerdem genug Geld besitzen, um die Eisenbahnfahrt nach dem Innern vom Landungsplatz aus zu bestreiten, ausgenommen, wenn sie nachweisen können, daß sie unter Arbeitskontrakt gekommen sind oder Freunde haben, die sich ihrer annehmen." Das Bureau erläutert außerdem den Auswanderer die folgenden guten Ratsschläge: 1. Es hat keinen Zweck, nach Kanada auszuwandern, wenn man nicht bereit ist, sich den dort herrschenden Umständen und Verhältnissen anzupassen und das Volksgefühl der Kanadier zu respektieren. Einwanderer, die dies mißachten, kommen gewöhnlich nicht vorwärts. 2. Jedes Land hat seine eigenen Arbeitsmethoden, die Werkzeuge sind auch verschieden, der Formbeitrieb ist gleichfalls anderer Art. Es heißt sich schnell darin zu finden und fällt auch nicht schwer, falls der gute Wille vorhanden ist. 3. Man vermeide namentlich den kanadischen Arbeitgeber belehren zu wollen und ihm zu sagen, daß die Dinge daheim besser gehandhabt werden. Es versteht ihn und hat gewöhnlich die Entlösung zur Folge. 4. Wer nach Kanada kommt, muß bereit sein, angestrengt zu arbeiten. Er darf auch gegen längere Arbeitsstunden keine Einwendungen erheben. In Kanada gibt es eben keine Richter, und jeder arbeitet. 5. Man hüte sich vor Fremden, und wer Ausklunfts oder Ratsschläge braucht, wende sich an die in allen Städten vorhandenen Land- und Einwanderungsbüros der Regierung." — Das Bureau warnt gleichzeitig auch sehr entschieden vor der Auswanderung nach Südafrika und namentlich nach Transvaal.

**Auch eine Statistik.** Ein mühiger Statistiker hat folgende Berechnung aufgestellt: Man zählt durchschnittlich 36 000 000 Geburten im Jahr; das macht 70 in der Minute, also nicht als ein Baby in der Sekunde. Wenn man die Wiegen dieser Kinder eine an die andere aufstellen würde, so würde das eine Länge ergeben, die einer Reise um die Welt gleich ist, und wenn man die Mütter mit ihren Neugeborenen eine nach der anderen an sich vorbeidüssten ließe, immer 20 in der Minute, so würden die letzten vorbeikommenden Kinder schon drei Jahre alt sein.

**Ein Hirschauer Stück.** Kom da neulich — so schreibt der Neue Bayreuther Zeitung, ein Leser — nach Hirschau ein Karusselsbesitzer. Seine große Drehscheibe führte er extra auf einem Wagen mit. Da es gerade sehr stark regnete, wollte er diesen Wagen gerne unter Dach haben. Der Wirt aber sagte: "Meinen Wagen kann ich bei diesem Wetter auch nicht hinaustellen, und sonst habe ich auch keinen Platz mehr." Nun war gute Natur teuer. Endlich kam man auf den Einfall, im Sprithaus wäre noch so viel Platz. Gesagt getan; die Orgel wurde in das Sprithaus gestellt. Der Busch wollte es aber, daß gerade in dieser Nacht Feuerlörm gab. Die Hirschauer spannten ein und fuhren nach Hahnbach zu, denn in dieser Richtung sah man den Feuerchein. Die Männer der Wehr waren eine gute Strecke gefahren, da ging den Berg hinunter. Mit Stotternflimme rief der Sprithausfahrer: "Hans, bremse, sonst fahrt uns hin." Der Hans fing an zu drehen an und aus dem vermeintlichen Feuersprudel erklang die lustige Weise: "Wir fahren nach Lindenau, da ist der Himmel blau."

**Landsreicher aus Liebhäuseri.** In einer der letzten Nächte überraschten Gendarmen in der Nähe einer Hütte im Walde von St. German bei Paris 4 Landsreicher, die es sich bei einem hellendenden Feuer gemacht hatten und Champagner tranken. Die Polizei wollte die Leute verhaften, da ihr die Geschichte verdächtig vorkam; aber einer der Landsreicher zog seine Papiere heraus und bewies durch sie, daß er ein ganz hübsches Einkommen hatte. Es war freilich ein Händler, der sich in Orleans in guten Verhältnissen befand. Ein Liebhaber hatte ihn dazu gebracht, all sein Hab und Gut zu verkaufen; er legte dann sein Geld in Papieren an und wurde Landsreicher. Seit 20 Jahren hat er als solcher sein Vaterland nach allen Richtungen durchquert. Er schlafst niemals in einem Bett, sondern immer unter freiem Himmel oder in einem Stall, und er versteckt die Gendarmen seitlich, daß er bis an das Ende seiner Tage Landsreicher bleiben werde.



# Wiesauer Landes-Kalender

# 1908

für das Jahr

a Stück 25 Pf.

zu haben in  
der Expedition.

**Schreiben Sie eine Postkarte**  
an das Kaufhaus Max Brings, Mainz No. S 972  
und verlangen Sie per Nachnahme  
ein 10-Mark-Paket franko ins Haus

(bestehend aus 40 Gegenständen)  
ohne jede Nachzahlung. Trotz der jetzigen hohen Deinen- und Baumwollwarenpreise sind wir in der Lage, dieses Paket, von welchen 20 Gegenstände schon mehr wie 10 Mk. repräsentieren, zu diesem Einführungspreis abzugeben und zwar nur, um unsere Firma bekannt zu machen und auf neue Bestellungen rechnen zu können.

**Nie wiederkehrende Gelegenheit:**  
6 Meter Stoff zu einem Kleid, vorzügl. Qualität  
6 Taschentücher, weißer Lin.-u., gesäumt  
3 Paar Strümpfe, echt diamantschwarz  
2 Paar Herren-Soden, eisfarbig  
2 Schürzen, garantiert waschfest  
6 Handtücher, prima Dreh., fertig abgepackt  
6 Servietten, gebrauchsfertig  
1 Waschhandschuh mit reizendem Muster  
1 Tischdecke, voll. groß, m. Blumen- u. Narromuster  
1 Paar elegante Damenhandschuhe  
6 Polstertücher mit dritter Kante.

Sämtliche 40 Gegenstände für 10.85 Mk. einschließlich Verpackung und Porto frei ins Haus.  
Richtlinienvermerkend w. bereitwilligst umgetauscht.

Kaufhaus Max Brings, Mainz No. S. 972  
Schnitterstr. 21. Alte Universitätsstr.

Auf der Rückseite  
der Düsen von

**Dr. Oetker's**

Backpulver

finden Sie ein vorzügliches Rezept zu einem  
Kaffeekuchen.

{ Man gibt zu dem Teig soviel Milch, daß er dick  
vom Löffel fließt.

Man nehme nur Dr. Oetker's Backpulver dazu  
und weise Nachahmungen entschieden zurück.

**Vergessen Sie es nicht!**

Lehmann & Assmy  
Tuchfabrik  
Bremenberg 57  
verkauft direkt ab Fabrik  
Anzug-, Faletot-,  
Joppen-, Hosen- und  
Westen-Stoffe, jedes  
Mass an Private zu un-  
erschöpflich billigen Preisen.  
Muster an Jodermann frei.

## Reichs-Post-Bitter

393°  
Versand hiervom allein unbesch. 1,000,000 Liter.



|| Vielfach preisgekrönt! ||

Billigster und bestbekommlichster Kräuter-Bitter-Likör

Überall zu haben.

Erste Taunus-Cognac-Brennerei  
Fritz Scheller Söhne

Homburg v. d. H. Gegründet 1843.  
Tüchtige Vertreter, wo nicht vorhanden,  
gesucht.



## Cognac Scherer

In allen Preislagen.  
Hervorragende deutsche Marke.  
— Preise auf den Etiketten. —  
Scherer & Co. Leipzig (Frankfurt/M.)

Alleinige Verkaufsstelle:  
**Fr. Haack, Apotheke**  
Flörsheim.

Makulatur zu haben in der  
Expedition.

## Spielplan des Residenztheaters Wiesbaden.

(Wenn nichts anderes angegeben Anfang 7 Uhr.)  
(Dutzend- und Fünfziger-Karten gültig, wenn nichts anderes angegeben.)  
Mittwoch, 29. Jan. „Fräulein Rosette — meine Frau“  
Donnerstag, 30. Jan. „Colonialpolitik“.  
Freitag, 31. Jan. „Ganz der Papa“.  
Samstag, 1. Febr. „Neu einstudiert: „Die Stühlen der Gesellschaft“.

## Königliches Theater Wiesbaden.

Veröffentlichung ohne Gewähr einer event. Abänderung der Vorstellung.  
Mittwoch, 29. Jan. Ab. B. Gastspiel Konrad Dreyer „Der eingebildete Kranke“. Ein blauer Teufel.  
Donnerstag, 30. Jan. Ab. C. „Die Waldfire“. Anfang 6½ Uhr.  
Freitag, 31. Jan. Ab. D. „Troubadour“. Samstag, 1. Febr. Ab. B. „Hasarenliebe“. Anfang 7½ Uhr.  
Sonntag, 2. Febr. Ab. A. „Zannhäuser“.

Man abonniert jederzeit auf das schönste und billigste Familien-Witzblatt



## Meggendorfer-Blätter

München ♂ ♀ Zeitschrift für Humor und Kunst  
Vierteljährlich 15 Nummern nur M. 3.—

Abonnement bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Verlangen Sie eine Gratis-Probe-Nummer vom Verlag, München, Theatinerstr. 41

## Kein Besucher der Stadt München

sollte es versäumen, die in den Räumen der Redaktion, Theatinerstraße 41 III befindliche, äußerst interessante Ausstellung von Originalzeichnungen der Meggendorfer-Blätter zu besichtigen.

Täglich geöffnet. Eintritt für jedermann frei!

**Theater-Malerei,** Reinecke, Hannover.

## Flechtenkranke

trockene, nässende Schuppenflechten und das mit diesem Kebel verbündene, so unerträgliche Haarsäcken, heile unter Garantie (ohne Berufsstörung) selbst beseitigen, die nirgends Heilung fanden, nach langjährig praktischer Erfahrung. Herstellung Patentamtlich geschützt Nr. 63180 R. Greppeler, St. Marien-Drogerie, Charlottenburg, Kant-Straße 97.

897\*



